Laibacher Zeitung.

Nr. 131. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5·50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7·50. Freitag, 9. Juni. Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr. 1876.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst

den Feldmarschall-Lieutenant Adolf Freiherrn v. Catty, Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, auf dessen Bitte von seinem dermaligen Dienstesposten zu entheben und anzuordnen, daß demselben bei diesem Anlasse, in Anerkennung seiner in der bisher innegehabten Stellung geleisteten vorzüglichen Dienste, der Ausdruck der Allerhöchsten vollsten Zufriedenheit bekannt gegeben werde (Allerh. Entschl. vom 3. Juni 1876);

ferners zu ernennen:

den Feldmarschall-Lieutenant Anton Freiherrn von Schönfeld, derzeit Commandanten der fünften Infanterie-Truppendivision, zum Chef des Generalstabes und

den Feldmarschall-Lieutenant Adolf Freiherrn v. Catty zum Commandanten der fünften Infanterie-Truppendivision (Allerh. Entschl. vom 4. Juni 1876).

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 5. Juni d. J. dem Sectionschef im Finanzministerium Dr. Julius Fierlinger in Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienstleistung den Orden der eisernen Krone zweiter Klasse mit Nachsicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem k. k. priv. Großhändler Gustav Leon, als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 3. Juni d. J. den Staatsanwalt Julius Mitterbacher und die Landesgerichtsräthe Karl Klimbacher und Johann Pichler zu Räthen des Oberlandesgerichtes zu Graz allergnädigst zu ernennen geruht.

Glaser m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 20. Mai d. J. den Doctor der Theologie und der Rechte und Supplenten an der theologischen Facultät der Universität Graz, Rudolf Ritter v. Scherer zum ordentlichen öffentlichen Professor des Kirchenrechtes und den Doctor der Theologie und Supplenten an derselben Facultät Leopold Schuster zum außerordentlichen öffentlichen Professor der Kirchengeschichte an genannter Universität allergnädigst zu ernennen geruht.

Stremayr m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben auf Grund eines vom Ministerium des kaiserlichen Hauses und des Aeußern erstatteten allerunterthänigsten Vortrages mit Allerhöchster Entschließung vom 12. Mai d. J. die Errichtung eines k. und k. Consulates in Zanzibar, im Staate gleichen Namens, allergnädigst zu genehmigen und den Handelsmann Karl Fisch zum unbesoldeten Consul daselbst mit dem Rechte zum Bezuge der tarifmäßigen Consulargebühren huldreichst zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 1. Juni d. J. dem Amtsdiener des wiener Landesgerichtes Franz Schweidler, aus Anlaß seiner Versetzung in den dauernden Ruhestand, in Anerkennung seiner vieljährigen, pflichttreuen Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Wien, 6. Juni.

Ausweis

über den Stand der Rinderpest in den österreichischen Ländern in der Zeit vom 29. Mai bis 5. Juni 1876.

Erloschen ist die Rinderpest in obiger Zeit im dalmatinischen Orte Mrcevo der Gemeinde Malfi im ragusaner Bezirke.

Ausgebrochen ist die Rinderpest in dieser Zeit in keinem Orte der österreichischen Länder.

Verseucht durch Rinderpest erscheinen somit am 5. Juni d. J. in den österreichischen Ländern: Marvinjac in der Gemeinde Malfi und Mravinjica in der Gemeinde Slano im ragusaner Bezirke Dalmatiens.

Journalstimmen.

Pfingsten, „das liebliche Fest", hat dieses Jahr nur eines der wiener Blätter zu einem Festartikel begeistert, die übrigen beschäftigen sich mit der „brennenden" Frage des Augenblicks, der Orientfrage. Aber auch die Deutsche Zeitung vermag wenig Anlaß zur Freude zu erblicken. Maifröste, schreibt sie, haben sich zu den Nachwirkungen der wirthschaftlichen Krisis gesellt und im Kriegsetat haben die Delegationen nicht jene weise Sparsamkeit walten lassen, die nothwendig gewesen wäre, um uns Hoffnungen auf eine bessere Zukunft zu eröffnen.

Das Tagblatt nennt die Orientfrage einen „brennenden Dornbusch", der brenne und brenne und vom Feuer nicht verzehrt werde. Leicht könne aber dadurch Europa in Brand gesteckt werden. Denn trotz der Friedensversicherungen der Monarchen stehe die Frage, ob Krieg, ob Frieden? auf der europäischen Tagesordnung, und sie werde nicht so bald von derselben abgesetzt werden. England sende seine gewaltige Flotte in das mittelländische Meer; Frankreich rathe, um den Christen des Orientes seine Fürsorge zu bezeigen, zu den weitgehendsten Concessionen. Wie vor dem Krimkriege bewerbe sich England, wie Rußland um die Freundschaft Oesterreichs. Rußland stehe momentan isoliert. Von Bismarck hänge es ab, welche Entscheidung Rußland treffen werde. Indes hofft das „Tagblatt", daß der Friede werde erhalten, vor allem, daß Montenegro und Serbien werden gehindert werden, in den weiteren Gang der Dinge einzugreifen. Es werde jedoch nur ein Friede von Fall zu Fall sein. Denn, so schließt das „Tagblatt" seine Charakteristik der Situation: „Sie waren alle einmüthig bei einander; aber es ging ein brausender Sturm durch das Haus."

Die Presse bespricht das Reformprogramm Murads V.; sie läßt demselben alle Anerkennung angedeihen, vermag aber nicht zu erkennen, wie dadurch die augenblickliche Gefahr beschworen werden soll, nachdem die Lethargie der früheren türkischen Regierung eine rechtzeitige Pacification der insurgierten Provinzen unmöglich gemacht. Da gerade dadurch der europäische Friede bedroht werde, meint die „Presse", so thut es dringendst noth, energisch einzugreifen. Das gelte vor allem von den europäischen Mächten.

Zur Klarstellung der großen Frage des Tages bringt die Neue freie Presse ein Resumé, in welchem sie nicht allein das Bündnis Oesterreichs und Deutschlands mit Rußland als zwischen Himmel und Erde schwebend hinstellt, sondern den Theilungsplan enthüllt, den Fürst Gortschakoff inbetreff der Türkei dem Grafen Andrassy vorgelegt haben soll. Darnach hätte der russische Staatskanzler in jüngster Zeit verlangt, Oesterreich solle unbedingt mit Rußland gehen, dafür wolle Rußland schon jetzt und sofort die „Gravitations-Linien" für die beiden Reiche in der europäischen Türkei vereinbaren. Die so abgesteckten Grenzen würden unverrückbar und unabänderlich bleiben und Oesterreich für alle Opfer entschädigen, die es infolge dieses Uebereinkommens mit Rußland auf sich nehme. Aber auch England habe Oesterreich angeblich Anerbietungen gemacht und die bündigsten Zusicherungen gegeben, daß unsere Monarchie in aller Ruhe ihrer weiteren Entwick-

Feuilleton.

Die Sängerfahrt der philharmonischen Gesellschaft nach Villach

am 4. und 5. Juni d. J.

Als auf eine seitens der Direction der hiesigen philharmonischen Gesellschaft vor zwei Monaten auf privatem Wege nach Villach gerichtete Anfrage: ob die Gesellschaft im Falle, als sie ihren heurigen Sommerausflug nach dem benachbarten Villach lenken wollte, daselbst auf ein freundliches Willkommen rechnen dürfe, von dorther als Antwort ein herzliches „Ja" mit der dringenden Einladung rückkam, diesen Plan recht bald und möglichst vollzählig ins Werk zu setzen, da durchzog uns Mitglieder der philharmonischen Gesellschaft alsbald das Gefühl freudigster Erwartung, und mit Ungeduld sahen wir alle dem Tage entgegen, der uns der Realisierung dieser Idee zuführen sollte. War uns das reizend gelegene Villach doch schon längst als ein viel aufgesuchtes Juwel der südösterreichischen Alpenwelt bekannt, und wußten wir, daß dessen biedere Bewohner die Tugend der Gastfreundschaft seit jeher hoch in Ehren halten. Und so war denn auch unser Entschluß rasch gefaßt, und wer immer sich für zwei Tage von seinem heimatlichen Herde überhaupt losmachen konnte, in dessen Geiste stand es fest, die beiden kommenden Pfingstfeiertage dazu zu benützen, die Sängerfahrt nach Villach unter allen Umständen mitzumachen. — Wol waren es bange Wettersorgen, die uns anfänglich durch längere Zeit die Freude der Erwartung trübten und uns an dem Gelingen des Ganzen schier verzweifeln ließen, doch auch diese sollten glücklicherweise noch zu rechter Zeit verschwinden, als mit den letzten Maitagen endlich ein freundlicherer Himmel über uns aufzog und uns nahezu mit Sicherheit schöneren Tagen entgegensehen ließ.

In freudiger Erwartung und unbeirrt durch regnerische Befürchtungen fand sich denn auch ein großer Theil der Gesellschaftsmitglieder — es waren ihrer circa 170 bis 180, darunter allein mehr als 70 ausübende Mitglieder des Damen- und Männerchores — am Morgen des Pfingstsonntages am laibacher Südbahnhofe ein und trat fröhlichen Herzens und in echt sangesfreudiger Stimmung — geschart um das reichbebänderte Banner der Gesellschaft — die Fahrt nach Villach an. Im raschen Fluge, ab und zu erheitert durch die aus den einzelnen Waggons kräftig erschallenden Lieder, flog die Fahrt durch unser schönes Oberland dahin, dessen reizende Gebirgslandschaften in günstigster Morgensonnenbeleuchtung panorama-artig an unserem Auge vorüberflogen und die Fahrt in landschaftlicher Hinsicht zu einem wahren Hochgenusse gestalteten.

Kaum hatten wir die kärntnerische Grenze überschritten, als uns — obwol vom eigentlichen Ziele noch weit entfernt — bereits Zeichen gastfreundlichster Begrüßung in sinniger Weise bewillkommneten; es war dies in dem uns zu Ehren festlich geschmückten Fernitz, von dem aus auf hohen Flaggenbäumen flatternde Fahnen und Reisigguierlanden uns ihren ersten Willkommsgruß entgegenwehten und uns hiedurch mit der für den ankommenden Fremdling doppelt wohlthuenden Ueberzeugung erfüllten, daß es gutgesinnte Leute seien, deren Boden wir soeben betreten hatten.

Noch verstärkt wurde dieses Gefühl bei der Einfahrt in die gleichfalls aufs reichste geschmückte Station „Bad Villach" — der letzten vor Villach, — woselbst auch noch mehrere, schon tagsvorher vorausgefahrene Gesellschaftsmitglieder den Zug bestiegen und sich mit uns vereinten, um endlich seinen Höhepunkt in Villach selbst zu erreichen, das uns an diesem Tage einen seiner altbewährten Gastfreundschaft würdigen Empfang in großartigster und zugleich herzlichster Weise bereitete.

Nach einer vom ersten Gemeinderathe und Landtagsabgeordneten Herrn Karl Ghon an uns gerichteten herzlichen Begrüßungsansprache trat aus einem Kranze festlich gekleideter Damen Fräulein Marie Nagele hervor und schmückte unsere Fahne mit einem prachtvollen Kranze aus frischen Blumen, indem sie diese Gabe zugleich mit nachstehenden freundlichen Worten begleitete: „Empfangen Sie durch mich die herzlichsten Willkommsgrüße der Frauen Villachs und gestatten Sie, daß ich Ihre Fahne bekränze, damit der Blumenschmuck derselben es jedermann künde, wie innig erfreut und geehrt wir uns durch Ihren Besuch fühlen. Mögen die Stunden, die Sie in unserer Mitte verleben, frohe und glückliche sein, auf daß der Name Villach stets freundliche Bilder in Ihr Gedächtnis rufe."

Als sich der Jubel, den diese Worte in den Ankommenden erregt hatten, gelegt hatte, trat Gesellschaftsdirector Dr. Leitmaier vor und dankte in bewegten Worten für die Ehre des Empfanges, indem er namentlich das wohlthuende Gefühl betonte, das uns Gäste durchziehe, indem wir gleich bei unserer Ankunft die Beweise der Einmüthigkeit erblicken, mit der sich die gesammte Bevölkerung Villachs — an deren Spitze die Gemeinde-Repräsentanz, das Festcomité, das Wohlthätigkeits-Damencomité, die villacher Liedertafel und Feuerwehr, sowie der mit seiner Fahne erschienene Turnverein — an dem uns bereiteten festlichen Empfange betheiligen und schließlich als ein äußerlich sichtbares Zeichen unseres dankbaren Gegengrußes den Kranz anzunehmen bat, mit dem am Schlusse seiner Rede Frl. Clementine Eberhardt die Fahne des anwesenden villacher Turnvereins bekränzte. — Nachdem noch Advocat Dr. Mayer als Vorstand des letzt-

lung entgegengehen könne, da nichts unternommen werden solle, was unseren Interessen im Oriente widerspricht. England soll überdies die bestimmte Hoffnung ausgesprochen haben, für dieses Programm nicht allein Frankreich und Italien, sondern auch Deutschland gewinnen zu können. Dagegen verlange es nur, daß Rußland bedeutet werde, es werde sofort die Kriegserklärung erfolgen, sobald Serbien und Montenegro zu den Waffen griffen. Die „N. fr. Pr." findet dieses Programm Englands in den Worten Disraeli's bestätigt: „Wir werden Europa nächstens in das größte Erstaunen setzen", und findet es nicht im Widerspruche mit dem weiteren Ausspruche desselben Staatsmannes: „Wir handeln auf eigene Faust"; denn dies schließe nicht aus, daß man Verbündete suche.

Zum Thronwechsel in Konstantinopel.

Den neuesten Nachrichten zufolge, die der „P. C." über die Details zugehen, unter denen sich jüngst der Thronwechsel in Konstantinopel so rasch vollzog, erweisen sich die bisher von den meisten Blättern hierüber gebrachten Versionen großentheils unrichtig. Der Bericht des konstantinopler Original-Reporters der „Pol. Corr." über die vor dem inzwischen erfolgten Selbstmorde Abdul Aziz' geschehenen Vorgänge lautet nemlich nachstehendermaßen:

„Dank der türkischen Telegraphenverwaltung, welche alle Depeschen zurückhielt, welche die Details über die Vorgänge der letzten acht Tage enthielten, können erst jetzt brieflich die betreffenden Einzelheiten Ihnen zukommen. Ueber den Ursprung des Complottes, welches den Thronwechsel herbeigeführt, kann jetzt mit Bestimmtheit nur so viel angegeben werden, daß dasselbe aus derselben Zeit datiert, in welcher die Kundgebungen und Demonstrationen der Softas organisiert wurden. Der Leiter der Verschwörung war Midhat Pascha. Er weihte zunächst Hussein Avni in seine Pläne ein, und nur erst, nachdem er diesen dafür gewann, machten sich beide daran, den Großvezier Mehemed Ruchdi Pascha als dritten für ihren Bund zu gewinnen. Letzteres kostete keine geringe Mühe; es gelang aber schließlich doch. Was die Hauptsache bei dieser Verschwörung war, ist, daß sie der Zustimmung des Volkes im vorhinein sicher sein durfte. Seit Monaten hörte man in Stambul nichts, als Verwünschungen gegen Abdul Aziz. Es war dies eine Erscheinung, die in der Türkei zu den größten Seltenheiten gehört. Darauf und auf die Schwierigkeiten der politischen Situation basierten die Verschworenen ihr Project. Dazu kam, daß Abdul Aziz von irgend welchen Zugeständnissen absolut nichts wissen wollte. Er bezahlte seine Verblendung theuer.

In den Plan der drei Hauptverschworenen waren die anderen Minister theils gar nicht, theils nur unvollständig eingeweiht. Der große Coup hätte eigentlich erst am 30. Mai ausgeführt werden sollen. Ein unvorhergesehener Zwischenfall beschleunigte den Entschluß der Verschwörer. Am 29. nahmen der Großvezier und Hussein Avni Audienz beim Sultan. Sie verlangten von ihm, daß er einen Theil seines während seiner fünfzehnjährigen Herrschaft gesammelten Vermögens dem Staatsschatze abtrete. Er verweigerte dies rundweg. Am Abend desselben Tages schickte er wiederholt nach Hussein Avni, um ihn zu fragen, welche Bestimmung die Truppen hätten, die auf zwei Schiffen den Bosporus unter seinen Fenstern passierten. Hussein Avni ließ sich mit sehr dringenden Geschäften entschuldigen, die ihn verhinderten, im Palais zu erscheinen. Er glaubte einen Verrath besorgen zu sollen, und begab sich in Eile zum Großvezier, wo beschlossen wurde, daß ohne Verzug gehandelt werden müsse. In der That wurde das Palais des Sultans sofort cerniert, und zwar auf der Landseite von Truppen unter den Befehlen Redif Pascha's, eines alten Soldaten, auf welchen man zählen durfte, während auf der Bosporusseite Matrosen zu diesem Zwecke verwendet wurden.

Hussein Avni Pascha begab sich persönlich ins Palais und ließ dort zunächst Murad Effendi zu sich bringen und ihn nach dem Seraskierat führen, wo sie vom Großvezier und Midhat Pascha erwartet wurden. Hier wurde Murad zum Sultan proclamiert, und sein erster Souveränetätsact war die Unterzeichnung des Iradé, welcher Abdul Aziz vorschrieb, Dolma-Bagdsche zu verlassen und sich in das Palais von Top-Capus, welches er ihm als Residenz anwies, zu begeben. Dieser Iradé wurde Abdul Aziz in seinem Schlafgemache von Redif Pascha überreicht, welcher mit Militärmannschaft eintrat. Abdul Aziz wollte Widerstand leisten, und erst als Redif ihm erklärte, daß er, wenn er sich nicht füge, das Palais nicht lebend verlassen werde, knickte er zusammen und ergab sich in sein Schicksal. Hierauf wurde Abdul Aziz auf seine Bitte nach einem Flügel des Palais Tscheragan gebracht, welches Murad Effendi vor seiner Thronbesteigung bewohnen sollte. Murad empfing inzwischen im Seraskierat die Huldigungen des Volkes, welches ihn zu sehen wünschte, und nahm hierauf von Dolma-Bagdsche Besitz. Die Stimmung in der Bevölkerung ist unbeschreiblich. Alles, Muselmänner wie Christen, fühlen sich wie von einem Alp befreit. Nichtsdestoweniger erfuhr man bereits die erste Enttäuschung, als der erste mit Ungeduld erwartete Hat erschien. Man hoffte mehr, und es scheint, daß der Hat das Ideal der muselmännischen Intelligenz nicht verwirkliche. — Wie bekannt, tödtete sich inzwischen Abdul Aziz am 4. d. mit eigener Hand und befreite hiedurch die Türkei von einer ewigen Gefahr."

Montenegro's Vorgehen

beginnt von Tag zu Tag einen immer unverblümteren Charakter anzunehmen und sich zur offenen Offensive hinzuneigen.

Wie die „Pol. Corr." in einem ihr aus Ragusa zugehenden Berichte meldet, „hat sich Fürst Nika bestimmt gefunden, die Vertretung der Interessen der herzegowinischen Insurgenten in die Hand zu nehmen. Der allerdings schon seit geraumer Zeit sehr durchsichtige Schleier, mit welchem die Beziehungen Montenegro's zum Aufstande nothdürftig verhüllt waren, ist jetzt vollends abgestreift. Das neutrale Montenegro greift von nun an direct in die Bewegung ein. Zunächst documentiert sich dieser Umschwung in der Versendung eines „Reglements für die Chefs der Insurrection." Jeder Wojwode erhielt den Befehl, dem schönen, avitischen Gebrauche des Nasen-, Ohren- und Kopfabschneidens fortan zu entsagen. Den gefangenen Türken dürfen nunmehr nur die Waffen und Munition abgenommen werden, wie es bei allen Armeen Kriegsgebrauch ist. Ferner darf sich kein „ustaš" (Aufständischer) mehr unterfangen, das Haus eines friedlichen Türken anzuzünden oder dessen Hab und Gut zu rauben. Nur die Häuser, aus denen gegen „uns" gefeuert wird, können zerstört werden.

Ein zweiter Befehl aus Cetinje ordnet die Ernennung eines Administrators an, der nicht nur die Functionen eines Armee-Intendanten ausüben, sondern auch das Zwischenglied zwischen Cetinje und dem Hauptlager der Aufständischen bilden wird. Ein gewisser Krsto Jovanović ist zum „Administrator" bereits ernannt worden.

Die „oberste militärische Leitung" hat zugleich ihr Dasein durch folgende zwei strategische Anordnungen bekundet.

Die eine betrifft die Insurgierung des Innern des herzegowinischen Vilajets. Man will offenbar eine Diversion im Rücken der Armee Mukhtars in Scene setzen. Zu diesem Behufe sind drei kleine Četas à 200 Mann abgeschickt worden. Dieselben marschierten in drei verschiedenen Richtungen ab und sollen sich in der Nähe von Mostar vereinigen. — Der zweite Befehl berief das Gros der Insurgenten nach Banjani. Bei 5000 Mann sollen dort concentriert werden. In Cetinje wünscht man diese Streitmacht in der Nähe der Grenze aufgestellt zu sehen.

Auch in Montenegro sind ansehnliche Corps sowol an der herzegowinischen wie auf der albanischen Grenze concentriert. Ob diese Maßregel durch die Anhäufung der türkischen Streitkräfte bei Podgorica hervorgerufen wurde, oder ob dieselbe der Vorläufer einer montenegrinischen Aggression sei, läßt sich vorläufig nicht bestimmen.

Am 3. Juni hat eine Abtheilung der Insurgentenbande des Mussić unter Anführung des Miloš Curić und Jephto Kaljagić eine kleine Abtheilung von Baschi-Bozuks unter Anführung des Buljubascha Avda Kapić bei Tristenik in der Nähe von Žarkovo 2½ Stunden von Trebinje unerwartet angegriffen. Das Gefecht dauerte drei Stunden und wurden die numerisch schwächeren Türken in die Flucht getrieben. Die Türken hatten 4 Todte, darunter ihren Anführer und 12 Verwundete, wogegen die Aufständischen, welche etwas Munition und Waffen erbeuteten, im ganzen 2 Mann verloren."

Politische Uebersicht.

Laibach, 8. Juni.

Das blutige Ende Abdul Aziz' steht im Vordergrunde der Tagesereignisse. Der türkischen Botschaft in Paris ist folgendes officielle Telegramm aus Konstantinopel zugegangen: „4. Juni: Ein trauriges Ereignis hat unsern erhabenen Herrn und seine Regierung tief betrübt. Abdul Aziz Khan, der schon seit einiger Zeit untrügliche Zeichen von Geisteszerrüttung gab, hat sich heute morgens in seine Gemächer des Palastes Tscheragan eingeschlossen und da ums Leben gebracht, indem er sich die Adern mit einer Scheere öffnete, die er verborgen mit sich trug. Die kaiserliche Regierung hat sogleich alle gesetzlichen Beweise aufnehmen und einen ausführlichen ärztlichen Bericht verfassen lassen, der Ihnen nächstens zugehen wird. Alle Minister sowie die hohen Civil- und militärischen Würdenträger werden dem Begräbnis Sr. Majestät beiwohnen, das mit der gewohnten Pracht und allen dem Verstorbenen schuldigen

---

genannten Vereins im Namen desselben in herzlicher Weise erwidert und der Obmann des Festcomités, Herr Finanzwach-Obercommissär C. Rotky die Bekanntschaft unserer Sängerinnen, deren jede mit einer Bouquetspende bedacht wurde, mit den anwesenden villacher Damen vermittelt hatte, arrangierte sich unter Vorantritt der Fahnenträger und unter den Klängen der Musik der Festzug in die Stadt. Derselbe gestaltete sich vom Bahnhofe aus bis in das Hotel „zur Post", das als Hauptquartier der Angekommenen bestimmt war, zu einem wahren Jubelzuge. Die ganze Stadt bis zu ihrer äußersten Umrahmung, ja selbst bis zur höchsten Zinne des berühmten villacher Stadtpfarrthurmes, hatte sich in Fahnenschmuck gehüllt und nicht an einem Hause zogen wir vorbei, von dessen Stirnseite uns nicht Reisiggewinde und Flaggen in allen österreichischen Farben gastlich entgegenwehten und von dessen reichbesetzten Fenstern wir nicht mit Blumenspenden aus schönen Händen förmlich überschüttet wurden. Unsere von der Reise etwas angegriffenen Kehlen reichten kaum hin, die uns allerorts entgegentönenden Zurufe in gleich volltönender Stärke zu erwidern.

Blumengeschmückt und in geschlossenen Reihen zogen wir endlich um halb 10 Uhr durch ein aus freundlichen Villachern dicht gebildetes lebendes Spalier in das am Ende des Hauptplatzes gelegene große „Hotel zur Post" ein, wo die Fahnenabgabe und Quartierzuweisung erfolgte und in dem der weitaus größte Theil aller angekommenen Laibacher in ebenso gastlicher als auch hocheleganter und comfortabler Weise bequartiert wurde.

Die bis zur Mittagstafel erübrigenden freien Stunden wurden, nachdem jeder von uns ein klein wenig Toilette gemacht oder sich durch einen Schluck köstlichen Bieres von den „Strapazen" der Reise erholt hatte, dazu benützt, um in kleinen Gruppen aufgelöst die interessanten Sehenswürdigkeiten Villachs zu besichtigen. Ein großer Theil wählte sich die Gallerie des villacher Stadtpfarrthurmes, um von diesem prachtvollen Observatorium aus die mit Recht so viel gerühmte Fernsicht auf die großartige alpine Umgebung Villachs zu genießen; andere wieder flanierten durch die Stadt, besahen sich das gelungene Monument, das die dankbare Stadt einem der berühmtesten Landessöhne, dem genialen, nur leider so unglücklich geendeten Bildhauer Hanns Gasser errichtet hatte, oder die am Ende einer Promenade fahnenumgebene und mit blumengeschmücktem Füllhorne dastehende Göttin Ceres, oder widmeten der großartigen, rings von schönen Gärten umgebenen neuen Volksschule Villachs — einem unserer neuen Oberrealschule ähnlichen Prachtbau im wahren Sinne des Wortes — eine Stunde lehrreicher Besichtigung; noch andere endlich zogen es vor, ihren ungestillten Sängerdurst in Perasso's oder anderen nahegelegenen Gastgärten mit schäumendem Gerstensafte (unter dem sich insbesonders Japels bleiches Pseudo-Pilsner bald ganz außergewöhnlicher Beliebtheit erfreute), so weit es eben ging, zum Schweigen zu bringen, bis endlich die Mittagsstunde alle wieder — Gäste sowie Gastgeber in harmonischer Eintracht — in Tarmanns Hotel vereinte, woselbst die lange, nahezu 200 Gedecke zählende Tafel in der schattigen Säulen-Veranda des dortigen Gartens den nach und nach Eintreffenden bereits einladend entgegenblickte.

Das Diner, als dessen zweiter Gang uns ein allgemein angestaurtes Riesen-Exemplar eines dem Wörthersee entstammenden kolossalen Wallers präsentiert wurde, verlief in gehobenster und heiterster Stimmung. Die Reihe der Toaste wurde von unserem Gesellschaftsdirector Dr. Leitmaier unter enthusiastischen Zurufen aller Anwesenden mit einem begeisterten Trinkspruche auf Se. Majestät den Kaiser, als obersten Schirmherrn und Mäcen aller künstlerischen Bestrebungen, eröffnet. Ihm folgten sodann mit herzlichen und beredten Toasten der Obmann des Festcomités und des villacher Gesangvereins, Herr Karl Rotky, auf die Gäste, Landtagsabgeordneter Herr Karl Ghon auf den „ältesten Musikverein Oesterreichs, die ehrwürdige laibacher philharmonische Gesellschaft; der Vorstand des villacher Turnvereins, Advocat Dr. Mayer, auf die Verbrüderung der beiden Städte Villach und Laibach, und nochmals, in besonders warmen und herzlichen Worten, Dr. Leitmaier auf die Stadt Villach, deren gastfreundliches und auszeichnendes Entgegenkommen allen Theilnehmern des schönen Festes in unauslöschlicher, dankbarer Erinnerung bleiben werde. Daß sämmtliche Trinksprüche in stürmischer Weise aufgenommen und erwidert wurden, brauchen wir wol nicht erst ausdrücklich zu versichern. Den Reigen derselben schloß für diesmal Herr Ghon, ein Redner, dessen äußerst sympathisches Wesen und dessen ungekünstelte und dabei doch stets in hohem Grade ansprechende Redeweise die Herzen aller Zuhörer schon im vorhinein für sich einnahm. Derselbe brachte seine zarte Huldigung den mit uns gemeinschaftlich nach Villach ausgezogenen Damen dar, deren „Schönheit und liebenswürdige, herzgewinnende Anmuth" der Redner in warmen Worten betonte und deren jugendlichschönem Kranze wir gewiß nicht zum kleinsten Theile jene wohlthuend herzliche Aufnahme zu verdanken hatten, der sich die Gesammtheit der Gäste vom ersten bis zum letzten Momente ungetrübt erfreute. Es war daher nur ein Act schuldiger Dankespflicht gegen „unsere" Damen, wenn wir die herzlichen Worte des hochverehrten Redners auch unsererseits mit donnernden und begeisterten Hochs begleiteten.

Der programmgemäß für 2 Uhr nachmittags angesagte Spaziergang nach Warmbad Villach unterblieb auf vielseitigen Wunsch, da sich die Gesellschaft durch die Fahrt doch etwas ermüdet fühlte und anderseits auch die für die zweite Tageshälfte noch in Aus-

Ehren vor sich gehen wird. Die Leiche soll in der Gruft des Sultans Mahmud beigesetzt werden." Nach einem ebenfalls vom 4. d. datierten Telegramm der „Agentur Havas" sollte Abdul Aziz sich erdolcht haben und der Tod „beinahe augenblicklich" eingetreten sein. Der „Moniteur Universel", das Organ des Herzogs Decazes, sagt, die allgemeine Meinung sei, das man den Ex-Sultan erdolcht habe. Die pariser „Liberté" gibt vor, folgendes Telegramm aus Konstantinopel erhalten zu haben: „Der Ex-Sultan hat sich wirklich selbst umgebracht. Er hat sich mit einer ganz kleinen, aber sehr scharfen Frauenscheere die Schlagader von jedem der beiden Arme geöffnet. Da Abdul Aziz in seinem Leben mehrmals zu Ader gelassen worden war, so bezeichneten ihm Narben deutlich die Stelle, an der er das Instrument anzusetzen hatte."

Die Frage, ob ein Mord oder ein Selbstmord vorliege, wird kaum je gelöst werden; im erstern Falle sind die Anstalten so geschickt getroffen worden, daß eine Aufklärung nur von einem der Betheiligten selbst ausgehen könnte. In Paris glaubt niemand an einen Selbstmord; man erinnert daran, daß nach der eigenen Versicherung des neuen Machthabers Abdul Aziz erst vor einigen Tagen in einem eigenhändigen Briefe an Murad V. die größte Ergebung in sein Schicksal und den Wunsch ausgedrückt habe, sein Leben in tiefster Zurückgezogenheit zu beschließen; man macht ferner geltend, daß Orientalen überhaupt nur selten, wenn sie sich zum Selbstmorde entschließen, zu einer so blutigen und eine gewisse Kenntnis und Geschicklichkeit voraussetzenden Methode, wie Oeffnung der Adern, ihre Zuflucht nehmen, und daß man sich von einem notorisch so schwachmüthigen Manne, wie Abdul Aziz war, am wenigsten eines solchen Entschlusses versehen könne.

Unter den 365 Mitgliedern der französischen Deputiertenkammer, die für die Waddington'sche Vorlage stimmten, befinden sich 357 Republikaner und acht Bonapartisten, unter letzteren auch Prinz Napoleon. Die Minorität bestand aus dem größten Theile der Bonapartisten mit Rouher an der Spitze, den Klericalen und Royalisten, sowie sechs sogenannten Constitutionellen. Die Abstimmung that officiell dar, daß unter den Bonapartisten Zwistigkeiten ausgebrochen sind. Der Prinz Napoleon selbst gewinnt an Anhang, während die Kaiserin verliert, da sie kein Geld mehr hergeben will, nachdem bereits zehn Millionen ohne irgend sichtbaren Erfolg verausgabt wurden. — Die Deputiertenkammer setzte gestern die Berathung über den Gesetzentwurf bezüglich des höheren Unterrichts fort. Naquet brachte einen Antrag ein, wornach die Ehescheidung wieder gestattet sein soll.

Der Landtag von Lauenburg hat am 2. d. M. den Gesetzentwurf wegen Einverleibung des Herzogthums Lauenburg in die preußische Monarchie einstimmig angenommen.

Das gestrige rumänische Amtsblatt promulgiert die zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien abgeschlossene Handelsconvention.

Tagesneuigkeiten.

— (Zeitungen- und Handschriften-Ausstellung.) Die erste prager Zeitungen- und Handschriften-Ausstellung ist durch Beiträge aus allen Weltgegenden bereits auf 7000 verschiedene Exemplare angewachsen; was Größe des Formates anbelangt, sind es besonders die australischen, amerikanischen und englischen, welche durch ihre Riesenhaftigkeit allen anderen es zuvorthun, wogegen wieder die englischen, deutschen, russischen und spanischen durch wundervollen Illustrationsdruck sich häufig als Sieger erweisen. Es gibt wol kaum mehr irgend einen Zweig der Wissenschaft, der Kunst, des Handels und Gewerbes, der in dieser Sammlung seine polyglotten Vertreter nicht hätte, sowie die periodische Presse sämmtlicher Völker, wenn auch mit einem einzigen Producte hier zu finden ist. Als Rarität erhielt das Ausstellungscomité drei riesengroße Tableaux mit dem „Vaterunser" in 324 Sprachen, welche die kais. russische Akademie mit großem Aufwande an Zeit, Fleiß und Geld besorgte, direct aus Petersburg zugesendet. Die Autographensammlung wuchs zur Zeit bis auf 1200 werthvolle Exemplare, und finden sich darunter viele eigenhändige Briefe der größten Autoritäten und Celebritäten der Welt, welche sämmtlich dem originalen Unternehmen ihre wärmsten Sympathien ausdrücken. Die größten Schwierigkeiten bietet dem Comité das Auffinden entsprechender Ausstellungslokalitäten.

— (Palacky's Kopf) ist, bevor der Sarg verlöthet wurde, von Dr. Steffal in Prag untersucht worden. Hiebei stellte sich heraus, daß die Hirnschale ungewöhnlich hübsch geformt und das Gehirn schön und in großer Menge vorhanden war. Das Gehirn wurde in ein gläsernes Gefäß gethan und dieses versiegelt; wie der „Pokrok" bemerkt, wird dasselbe ohne Zweifel im böhmischen Museum aufbewahrt werden.

— (Von Sr. Majestät Corvette „Friedrich.") Wie ein Telegramm mittheilt, ist Sr. Maj. Corvette „Friedrich" auf der Rückreise von ihrer ostasiatischen Mission am 3. d. M. in Gibraltar angekommen und setzte am 7. d. M. die Fahrt in die Heimat fort.

— (Byron.) Zur Errichtung eines Byron-Denkmals in England sind bis jetzt 3000 Lstr. gesammelt worden.

— (Aus Japan.) Der Correspondent der „Gazz. di Venezia" berichtet aus Tokio (Jeddo) vom 10. April, daß die japanische Regierung all ihren Unterthanen das Tragen von Schwertern sowie von Zöpfen absolut verboten hat. Zopf und Schwerter begannen zwar bereits aus der Mode zu kommen, der Correspondent meint aber, es werde doch noch viele Mühe kosten, den alten Brauch abzuschaffen, besonders das Schwertertragen, worauf nicht blos die Samurai, sondern auch andere dazu berechtigte Klassen sehr stolz waren.

Lokales.

Zum neuen Stempelgesetz.

Aus Anlaß vorgekommener Anfragen fand sich das hohe k. k. Finanzministerium veranlaßt, mit dem Erlasse vom 20. Mai l. J., Zahl 12,792, in Erinnerung zu bringen, daß kaufmännische Anweisungen über Geldleistungen, welche im allgemeinen der scalamäßigen Gebühr gleich Wechseln unterworfen sind (Tarifpost 11, 2. b. aa des Gesetzes vom 13. Dezember 1862 und § 18 des Gesetzes vom 8. März 1876), nach § 12 des Gesetzes vom 29. Februar 1864 nur dann ausnahmsweise der fixen Gebühr pr. 5 kr. unterliegen, wenn deren Zahlbarkeit auf höchstens acht Tage vom Tage der Ausstellung beschränkt ist.

Damit also diese Begünstigung Anwendung finde, muß diese Beschränkung der Zahlbarkeit aus dem Inhalte der Anweisung ersichtlich sein, was entweder durch Ansetzung eines bestimmten Zahlungstages, „(acht Tage a dato", oder wenn die Anweisung z. B. am 1. Juni 1876 ausgestellt ist — „am 9. Juni 1876") oder dadurch geschehen kann, daß bei Sichtanweisungen ein längstens achttägiger Termin, binnen dessen die Zahlung zu erfolgen hat, („bei Sicht, längstens aber binnen acht Tagen von heute", oder „bei Sicht längstens bis 9. Juni 1876" u. dgl.) beigefügt wird.

In Ermanglung eines solchen einschränkenden Beisatzes unterliegen alle, bei Sicht zahlbaren Geldanweisungen, gleich den Sichtwechseln, nach § 4 a des Gesetzes vom 8. März 1876 der Gebühr nach Scala I, welche, wenn die Anweisung innerhalb sechs Monaten nach der Ausstellung noch nicht zur Zahlung präsentiert worden wäre, mit dem Tage nach Ablauf dieser Frist auf die Gebühr nach Scala II zu ergänzen ist. (§ 5 des Gesetzes vom 8. März 1876.)

Was die Gebührenbehandlung der Cheques betrifft, so ist die ausnahmsweise niedrigere fixe Gebühr von 2 kr. per Stück (§ 7 des Gesetzes vom 29. Februar 1864) nur auf jene Cheques anwendbar, welche auf eine, zur Uebernahme von Geldern in laufende Rechnung statutenmäßig berechtigte Anstalt auf Grund eines an dieselbe geleisteten Depots von dem Erleger auf den, von der Anstalt ihm zu diesem Zwecke eingehändigten Blanquetten gezogen werden (Tarifpost 60, 2 des Gesetzes vom 13. Dezember 1862), während alle anderen Geldanweisungen, wenn sie auch als Cheques bezeichnet sind, nach den allgemeinen für Anweisungen bestehenden Gebührenvorschriften entweder der scalamäßigen Gebühr wie Wechsel, oder, bei auf längstens acht Tage beschränkter Zahlbarkeit, der fixen Gebühr von 5 kr. unterliegen.

Hieraus folgt, daß in Form von Cheques ausgestellte Anweisungen auf Einzelpersonen oder auf andere als die obbezeichneten Anstalten oder Gesellschaften nicht dem Stempel von 2 kr. per Stück, sondern der Gebühr wie Anweisungen unterliegen, und daß dies insbesondere bezüglich aller im Inlande ausgestellten, auf eine außerhalb der österreichisch-ungarischen Monarchie etablierte Firma, Gesellschaft oder Anstalt gezogenen Cheques gilt, es wäre denn, daß es sich um eine ausländische Actiengesellschaft oder Commanditgesellschaft auf Actien handle, deren statutenmäßiger Wirkungskreis die Uebernahme von Geldern in laufende Rechnung umfaßt und welche im Sinne der kaiserlichen Verordnung vom 29. November 1865 (R. G. Bl. Nr. 127) die Zulassung zum Geschäftsbetriebe in Oesterreich erlangt hat.

K. k. Finanzdirection
Laibach, am 28. Mai 1876.

— (Verwaltungsgerichtshof.) Die Ehre der Mitgliedschaft des neu creierten österreichischen Verwaltungsgerichtshofes traf unter anderen auch einen gebornen Krainer. Wie wir nemlich der gestrigen „Wiener Zeitung", die die Ernennung des gesammten Personals des neuen Verwaltungsgerichtshofes bringt, entnehmen, wurde auch der Statthaltereirath in Wien, Herr Alexander Ritter v. Strangfeld zum Rathe desselben ernannt.

— (Grundsteuerregelung.) Im Schätzungsbezirke Littai hat die definitive Einschätzung der ökonomischen Kulturen am 7. d. M. in der Katastralgemeinde Suschiz des zweiten Klassificationsdistrictes begonnen.

— (Constitutioneller Verein) Gestern abends fand im Clubzimmer der Casinorestauration die sechzigste Versammlung des constitutionellen Vereins statt. Dieselbe wurde vom Vereinsobmanne Dr. Suppan um halb 9 Uhr eröffnet, worauf Reichsrathsabgeordneter und Landesausschuß

---

sicht gestandenen Concert- und Liedertafel-Productionen eine größere körperliche Schonung der mitwirkenden Gesangskräfte angemessen erscheinen ließ. Die Nachmittagsstunden bis zum Beginne des im Theater veranstalteten Concertes wurden daher meistentheils durch Abhaltung einer kurzen Siesta und kleine Toilettevorbereitungen und nur von einigen wenigen, ganz besonders hieb- und stichfesten Sangesbrüdern durch heitere Spiel- oder Promenade-Partien ausgefüllt.

Schlag 6 Uhr gings zum Concerte. Dasselbe fand im netten villacher Stadttheater zum Besten der dortigen Kleinkinder-Bewahranstalt statt und erfreute sich — wie wir schon in unserem ersten, kurzgehaltenen Berichte vom 6. d. M. constatierten — unter der bewährten Leitung unseres hochgeschätzten Musikdirectors Medvěd einer äußerst exacten und präcisen Durchführung. Eröffnet wurde dasselbe durch den, anstelle des ursprünglich bestimmten Chores aus „Athalia", der infolge der Absage einer Solistin unterbleiben mußte, eingeschobenen 43. Psalm „Richte mich Gott" von Mendelssohn-Bartholdy, einer erhebenden, mit voller Stimmenkraft gesungenen Composition. Ihm folgte Ch. Gounods zart instrumentiertes „Ave Maria", das von Frl. Clementine Eberhardt mit dem ganzen Schmelze und dem ungetrübten Wohlklange ihrer uns Laibachern so wohl bekannten reizenden Stimme vorgetragen wurde und der geschätzten Künstlerin eine ungezählte Reihe stürmischer Hervorrufe seitens des anwesenden Festpublikums eintrug.

Den Glanzpunkt des Concertes bildete Reinecke's herrliches dramatisches Tonbild „Schneewittchen", das sicherlich jedem, der es im Laufe unserer heurigen Concertsaison in Laibach zu hören bekam, in freundlichster und unvergeßlicher Erinnerung steht. Daß die vielen anmuthigen Schönheiten desselben auch beim villacher Publikum ungetheilten und stürmischen Anklang fanden, bewies uns der fast nach jeder Nummer von neuem ausgebrochene Applaus, der sich am Schlusse zu einer förmlichen Sturmovation für alle Mitwirkenden, insbesonders gegenüber dem Dirigenten und dem in beiden Solopartien — „Schneewittchen" und „Zwerg" — meisterhaft bewährten Fräulein Clem. Eberhardt steigerte. Die Declamation des verbindenden Textes zu „Schneewittchen" hatte Fräulein Julie Schukle übernommen und sich ihrer schwierigen Aufgabe mit gereiftem poetischen Verständnisse und mit kräftigem, klar verständlichem Organe entledigt. Die verehrte junge Dame erwarb sich durch die gefällige und mit glücklichem Erfolge gekrönte Uebernahme dieser Partie vollen Anspruch auf den Dank der Gesellschaft. Nach „Schneewittchen" folgten der hübsche Engelsberg'sche Männerchor „Die Muttersprache", in welchem namentlich das Baritonsolo des Herrn Valenta vorzüglich zur Geltung gelangte, sowie das von unseren verehrten heimischen Tonkünstlern Gerstner und Zöhrer mit bekannter Meisterschaft ausgeführte Duo für Violine und Piano über Motive aus den „Hugenotten", wofür dieselben viermal stürmisch hervorgerufen wurden. Den Schluß des Concertes bildete das „Hirtenlied" aus Schuberts „Rosamunde" für gemischten Chor und Clavierbegleitung. Doch sollte das Concert nicht vorübergehen, ohne uns nicht neuerdings mit einer ebenso sinnigen, als diesmal auch in der That überraschend gekommenen Ovation zu erfreuen.

Zwischen der vorletzten und letzten Piece trat nemlich plötzlich ein schönes, mit dem ganzen Reize des ersten Jugendschimmers umflossenes Mädchen — Frl. Anna Rabl — hervor, näherte sich den auf der Bühne postierten Sängerinnen und Sängern und überreichte ihnen einen aus Seidenblättern und schwerer Goldstickerei kunstvoll imitierten Lorbeerkranz nebst zwei prachtvollen daran hängenden Bandschleifen mit der goldenen Inschrift: „Der philharmonischen Gesellschaft in Laibach — Zur Erinnerung an den 4. und 5. Juni 1876", indem sie zugleich nachstehende, ebenso anmuthig gesprochene als auch allseits zum Herzen gedrungene Worte hinzufügte:

„Villach zählt den heutigen Tag, der ihm so liebe Gäste gebracht, zu einem seiner schönsten, und mir ist die ehrenvolle Aufgabe geworden, Sie noch einmal im Namen der Bewohner Villachs herzlichst zu begrüßen — und Sie zu bitten, dies Erinnerungszeichen freundlich entgegenzunehmen. Der Lorbeer schmückt den Sieger auf dem Gebiete der Kunst und der Ehre, und so möge Ihnen dieser Kranz stets ein Zeichen des Sieges sein, den Sie über unsere Herzen errungen, und möge die Erinnerung an die Stunden, die Sie im Kärntnerlande erlebten, auch Ihnen eine freundliche sein, wie uns."

Unter rauschendem Zurufe und nicht endenwollendem Beifalle des ganzen, in allen seinen Räumen festlich beleuchteten und von einer auserlesenen Gesellschaft reich gefüllten Hauses vollzog sich diese Scene, die gewiß jedem Theilnehmer, vor allem natürlich den Sängerinnen und Sängern der Gesellschaft, als ein Zeichen herzgewinnenden Entgegenkommens aller Kreise der villacher Bevölkerung noch recht lange in freudigster und dankbarster Erinnerung bleiben wird.

Der gespendete, sehr werthvolle Kranz, ein wahres Prachtstück der modernen Kunstindustrie, ist ein Geschenk der Frau Jerlach, einer um die Förderung humanitärer und Kunstzwecke hoch verdienten Dame in Villach. Derselbe wurde sogleich an dem Stangenknaufe des Gesellschaftsbanners befestigt, woselbst er nunmehr — rings umgeben von zahlreichen, in früheren Jahren eroberten Bänderspenden — als kostbarster und sinnigster Schmuck desselben prangt.

(Schluß folgt.)

Deschmann sofort zum eigentlichen Gegenstande der Tagesordnung — Besprechung der jüngst abgelaufenen Landtagssession — schritt. Derselbe entwarf in meisterhafter, nahezu ¾stündiger Rede ein scharf gezeichnetes Bild des Verlaufes der letzten Landtags-Session und unterzog namentlich das Wirken der nationalen Majorität einer eingehenden, mit der diesem Redner bekanntlich im hohen Grade angeborenen, ungekünstelten Eloquenz veranschaulichten Charakterisierung — Nach Schluß seines mit stürmischem Beifalle aufgenommenen Exposé's ergriff Herr Landeshauptmann Hofrath Ritter v. Kaltenegger das Wort und sprach — ohne einen diesbezüglichen bestimmten Antrag zu stellen — den Wunsch aus: der constitutionelle Verein möge es sich in Hinkunft angelegen sein lassen, im Interesse der liberalen Partei dafür zu sorgen, daß den Verhandlungen des heimatlichen Landtages eine größere Publicität verliehen werde, welcher Wunsch von der Versammlung auch allseits als im hohen Grade berechtigt bezeichnet wurde. — Schließlich lenkte Reichsrathsabgeordneter Dr. Schaffer in kurzer Rede die Aufmerksamkeit der Anwesenden auf die anerkannt großen Verdienste, welche sich die liberale Landtagsminorität durch ihre musterhafte Haltung im Landtage sowol um das Land selbst, wie um die Partei erworben habe, und ganz speciell auf die hervorragende Thätigkeit des heutigen Berichterstatters Deschmann, dessen mannhaftes und ungebeugtes Eintreten für die gute Sache bei jeder Gelegenheit er in warmen Worten anerkannte. Er beantragte schließlich, die Versammlung wolle hieraus freudigen Anlaß nehmen, den Genannten ihre dankbare Anerkennung durch Aufstehen von den Sitzen erkennen zu geben. — Nachdem die Anwesenden dieser Pflicht Genüge geleistet und die Tagesordnung hiemit erschöpft war, schloß der Vorsitzende um halb 11 Uhr die in ihrem Verlaufe sehr animiert gewesene Versammlung.

— (Alpenverein.) Der in der Generalversammlung vom 2. d. M. neugewählte Ausschuß constituierte sich gestern und wählte zum Obmanne Ottomar Bamberg, zum Schriftführer Professor W. Linhart und zum Kassier Dr. Alfons Mosché. Der nächste Sectionsausflug findet Sonntag den 11. d. M. bei günstiger Witterung auf den Viniorh bei Franzdorf statt. Die Abfahrt erfolgt von Laibach Sonntag früh 2 Uhr 58 Minuten mittelst Südbahn bis Franzdorf, von dort wird über Pokajische auf den Viniorh gegangen und nach Zirknitz abgestiegen. Mit dem Mittagspostzuge kann man wieder in Laibach eintreffen.

— (Gartenconcert.) Die gestern im Casinogarten stattgefundene Soirée der Regimentskapelle war recht gut besucht. Wir schätzten die Zahl der Anwesenden auf circa 250 bis 300 Personen. Der Himmel hielt sich glücklicherweise sehr günstig, trotzdem er nachmittags über constant bewölkt war und die Hoffnung auf einen schönen Abend sehr zweifelhaft erscheinen ließ.

— (Circus.) Eine größere Kunstreitergesellschaft wird demnächst ihre Productionen in Laibach beginnen. Der Director derselben traf bereits vor 14 Tagen hier ein, zog die näheren Erkundigungen über die hiesigen Platzverhältnisse ein und bewarb sich beim Magistrate um die Bewilligung, seinen Circus auf dem Jahrmarktplatze aufstellen zu dürfen. Nachdem ihm dieselbe gegen eine billige Platzmiethe — wie uns mitgetheilt wird, um den Gesammtbetrag per 30 fl. und gegen Hinterlegung einer Caution per 50 fl. zur Sicherstellung der seinerzeitigen Rückversetzung des gebrauchten Terrains in statu quo antea — ertheilt wurde, hat derselbe mit der Aufstellung des Circus bereits begonnen und darf man daher im Laufe der nächsten Tage der Eröffnung desselben entgegensehen Wir zweifeln nicht, daß die Gesellschaft, soferne sie wirklich Gutes — und zwar vor allem im Gebiete der eigentlichen Equilibristik — bietet, auch ihre Rechnung finden werde, da sich die sogenannte englische Bereiterei in der Provinz ihres seltenen guten Vorkommens wegen in der Regel ziemlich allgemeiner Beliebtheit erfreut.

— (Der Schneeberg in Innerkrain.) Die Ersteigung des innerkrainischen Schneeberges, der nach einer Messung des Finanzrathes Baron Czoernig eine Höhe von 5522 Fuß erreicht, ist — wie die „Tr. Ztg." berichtet — in diesem Jahre während der Pfingsttage das erstemal bis an das felsige Horn von einer Touristengesellschaft aus Triest ausgeführt worden. Dieselbe war von schönem Wetter begünstigt, während anderseits der noch reichlich vorhandene Schnee viele Schwierigkeiten bot; an einzelnen Stellen wurde dieser über einen Meter hoch gefunden. Trotzdem die Vegetation, besonders in den oberen Regionen, noch sehr dürftig war, wurde doch einige botanische Beute heimgebracht. Die Uebernachtung fand in der vom deutschen und österreichischen Alpenverein (Section Küstenland) erbauten Schutzhütte statt, von wo am nächsten Morgen die Besteigung der höchsten Kuppe zur Beobachtung des Sonnenaufganges nicht ohne Mühe bewerkstelligt wurde. Die Gesellschaft befestigte auf der trigonometrischen Stange eine Flasche mit den Namen der Theilnehmer und Angabe des Ersteigungstages.

— (Versicherungswesen.) Das soeben erschienene vollständige und ausführliche Verzeichnis der während des Jahres 1875 von der Versicherungsanstalt Assicurazioni Generali in Triest bezahlten Schäden, weches dem heutigen Blatte beiliegt, führt den Lesern den besten Beweis der Nützlichkeit, ja sogar Nothwendigkeit vor, sich durch Versicherungen vor Schäden, welche durch Elementarereignisse verursacht werden, zu schützen, sowie mittelst Zahlung von verhältnismäßig geringen jährlichen Beiträgen für die eigenen Familien Kapitalien und Renten zu sichern. Jeder, der dieses eine ziemlich umfangreiche Broschüre bildende Verzeichnis durchblättert, wird sich kaum des Gedankens an die ihm obliegende Verpflichtung zu entschlagen vermögen, sich und was ihm werth durch Versicherung zu decken, besonders wenn er berücksichtigt, daß diese einzige Anstalt für sich allein in einem Jahre nicht weniger als 14,904 Entschädigungen im Gesammtbetrage von fl. 6.646,603·97 geleistet hat, wie dies eben bei den Assicurazioni Generali für das Jahr 1875 der Fall gewesen ist. Welch' großen Vortheil dieses inländische Institut seinen Clienten bietet, beweist ferner der Umstand, daß dasselbe binnen der letztverflossenen zehn Jahre nicht weniger als für fl. 51.754,941·07 an Entschädigungen bar bezahlt hat, wobei jedes Jahr ein größerer Schadenbetrag erlegt wurde. Wenn man ferner bedenkt, welche bedeutenden Beträge außerdem noch von anderen Anstalten für Entschädigungen bezahlt wurden, so ist es einleuchtend, daß eine große Zahl von Familien durch die besorgten Versicherungen vor gänzlichem Ruin bewahrt worden ist. Hauptagentschaft für Krain bei Herrn V. Seunig in Laibach.

— (In Krapina-Töpliz) sind — wie die Kurliste Nr. 2 ausweist — in der Zeit vom 18. bis 30. Mai 65 Parteien mit 91 Personen (darunter niemand aus Krain) zum Kurgebrauche eingetroffen. Am 2. d. M. langte Se. Exc. der Herr Unterrichtsminister v. Stremayr zu längerem Aufenthalte daselbst an.

Danksagung.

Für die durch Ueberschwemmung in Nothstand gerathenen Bewohner des städtischen Moorgrundes sind mir weiters zugekommen: Von dem Herrn Anton Freiherrn v. Codelli 20 fl. und von dem löblichen „Laibacher Turnvereine" 126 fl

Indem ich den edlen Gebern im Namen der Betheilten hiefür geziemend danke und diese menschenfreundlichen Spenden zugleich zur öffentlichen Kenntnis bringe, füge ich bei, daß der Nachweis der nun abgeschlossenen Sammlungen und Vertheilungen von mir dem löblichen Gemeinderathe vorgelegt wird.

Laibach den 8. Juni 1876.

Der Bürgermeister: Laschan m. p.

Oeffentlicher Dank.

Nur dem einheitlichen Zusammenwirken aller Bewohner der Stadt Villach und den rastlosen Bemühungen des dortigen Festcomité ist es zu danken, daß der bescheiden angelegte Sängerausflug der philharm. Gesellschaft nach Villach am 4. und 5. Juni d. J. sich daselbst zu einem großartigen, überaus glänzenden und wahrhaft schönen Feste gestaltete, das einen Glanzpunkt in der Geschichte unserer Gesellschaft zu bilden bestimmt ist. Unendlich herzlich war der Empfang, groß die Gastfreundschaft, zahllos die Beweise der Sympathien, der Brüderlichkeit und Liebe, die den Philharmonikern in der Stadt und am Lande, bei der Hin- und Rückreise und beim Ausfluge nach Velden entgegengebracht wurden.

Den hochherzigen Bewohnern der Stadt Villach, dem dortigen hochverdienten Festcomité, den Veranlassern der vielen Ovationen, überhaupt allen, die zum Gelingen des Festes beitrugen, sei hiemit der wärmste und aufrichtigste Dank mit der Versicherung gebracht, daß uns die Tage des 4. und 5. Juni unvergeßlich bleiben werden.

Die philharmonische Gesellschaft in Laibach.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.")

Konstantinopel, 7. Juni. Der Sultan gewährte den Insurgenten von Bosnien und der Herzegowina vollständige Amnestie. Ausgenommen die Verproviantierung von Nikšić werden alle militärischen Operationen auf sechs Wochen suspendiert, damit sich die Insurgenten wegen ihrer Unterwerfung mit den türkischen Behörden ins Einvernehmen setzen können.

Berlin, 7. Juni. Es verlautet, daß in einigen Tagen abermals eine Zusammenkunft zwischen dem Fürsten Bismarck, Fürsten Gortschakoff und Grafen Andrassy, angeblich in Berlin, stattfinden werde.

Stockholm, 7. Juni. Die Königin-Mutter Josephine ist heute früh 3¾ Uhr gestorben.

Telegraphischer Wechselcours

vom 8. Juni.

Papier-Rente 65·10. — Silber-Rente 68·55. — 1860er Staats-Anlehen 108·—. — Bank-Actien 810·—. — Credit-Actien 133·10 — London 121·60. — Silber 103·25. — K. k. Münz-Ducaten 5·82. — Napoleonsd'or 9·68½. — 100 Reichsmark 59·65.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Monatsausweis der Nationalbank. Activa: Metallschatz 136.597,113 fl., in Metall zahlbare Wechsel 11.719,411 fl., escomptierte Wechsel und Effecten 103.190,903 fl., Darlehen gegen Handpfand 28.346,900 fl., Staatsnoten, welche der Bank gehören, 1.779,985 fl., Darlehen an den Staat für die Dauer des Bank-Privilegiums 80.000,000 fl. Hypothekar-Darlehen 99.409,673 fl., börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe der Nationalbank 5.869,940 fl., Effecten des Reserve-Fonds nach dem Kurswerthe v. 31. Dez. 1875 17.354,725 fl., Effecten des Pensionsfondes nach dem Kurswerthe vom 31. Dez. 1875 2.483,324 fl., Gebäude in Wien und Budapest, dann gesammter Fundus instructus 3.202,266 fl., Auslagen 1.112,817 fl., Saldi laufender Rechnungen 7.719,181 fl., zusammen 498.786,242 fl. — Passiva: Bank-Fond 90.000,000 fl., Reserve-Fond 18.019,576 fl., Banknoten-Umlauf 278.191,390 fl., unbehobene Kapitalsrückzahlungen 76,140 fl., einzulösende Bank-Anweisungen 1.331,498 fl., Giro-Guthaben 466,411 fl., unbehobene Dividenden 91,547 fl., Pfandbriefe im Umlaufe 99.386,180 fl., verloste, noch nicht eingelöste Pfandbriefe 178,650 fl., unbehobene Pfandbrief-Zinsen 89,850 fl., Pensions-Fond 2.483,324 fl., Ueberträge vom vorigen Semester, laufende Erträgnisse und Eingänge auf Verzinsung der Pfandbriefe 8.471,673 fl., zusammen 498.786,242 fl.

Rudolfswerth, 6. Juni. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen per Hektoliter	9	76	Eier pr. Stück . .	—	1½
Korn „	—	—	Milch pr. Liter .	—	8
Gerste „	—	—	Rindfleisch pr. Kilogr.	—	44
Hafer „	3	64	Kalbfleisch pr. „	—	48
Halbfrucht „	—	—	Schweinefleisch „	—	—
Heiden „	—	-	Schöpsenfleisch „	—	—
Hirse „	4	88	Hähndel pr. Stück .	—	30
Kukurutz „	6	36	Tauben „	3	—
Erdäpfel „	—	--	Heu pr. 100 Kilogr.	2	—
Linsen „	—	—	Stroh „ „	2	90
Erbsen „	—	—	Holz, hartes, pr. Kubik-Meter	2	71
Fisolen „	—	—	— weiches, „	—	—
Rindsschmalz pr. Kilog.	—	80	Wein, roth., pr Hektolit.	10	60
Schweineschmalz „	—	89	— weißer „	10	60
Speck, frisch, „	—	--			
Speck, geräuchert „	—	—			

Angekommene Fremde.

Am 8. Juni.

Hotel Stadt Wien. Humel, Reis., und Jaques, Wien. — Kolbel, Steuerinspector, Gottschee. — Winterhalder, k. k. Landesgerichtsrath, und Tyratt, Kfm., Brünn. — Urbantič, Gutsbes., Thurn. — Janko und Wittreich, Obermösel. — Baron Lazzarini, Graz. — Bendilhuber, Kfm., Ungarn.

Hotel Elefant. Golob Gertraud s. Tochter, Oberlaibach. — Brinde, Fiume. — Pulzar, Ratschach. — Santi, Inspector, Triest. — Pichler, Wien. — Bergand, Oberkrain.

Hotel Europa. Kokoschinek, Kfm., und Gräfin Pace, Wien.

Kaiser von Oesterreich. Medved, St. Georg. — Konschegg s. Familie, Krain.

Baierischer Hof. Hoffmann, Villach. — Loučarič, Baumeister, Selze. — Benighei, Triest. — Bachashimni, Vicenza. — Wucherer, Grundbes., Beldes.

Mohren. Marzeglia, k. Richter, s. Familie. Fiume. — Król, Reis., Wien. — Lukschik, Reis., Brünn.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduciert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
8.	7 U. Mg.	732.34	+22.6	windstill	heiter	0.11
	2 „ N.	730.79	+25.6	SW. heftig	theilw. bew.	Regen
	9 „ Ab	731.15	+19.6	SW. schwach	bewölkt	

Morgens heiter, vormittags windstill, drückende Hitze, Gewitterwolken, ferner Donner, stoßweise heftiger SW., nachmittags und abends bewölkt, nachts geringer Regen. Das Tagesmittel der Wärme + 22·6°, um 4·5° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht.

Wien, 7. Juni. Die Börse verkehrte in entschieden fester Stimmung, welche sich namentlich bei Rente und Bahnpapieren aussprach. Der Umsatz blieb ohne größere Bedeutung.

	Geld	Ware
Mai-) Rente (	65·80	65·40
Februar-) Rente (	65·30	65·40
Jänner-) Silberrente (	68·80	68·90
April-) Silberrente (	68·80	68·90
Lose, 1839	239·—	241·—
„ 1854	106·—	107·—
„ 1860	107·75	108·—
„ 1860 zu 100 fl.	116·50	117·—
„ 1864	127·50	128·—
Domänen-Pfandbriefe	139·50	140·—
Prämienanlehen der Stadt Wien	96·50	96·75
Böhmen) Grundentlastung (	100·—	—·—
Galizien) Grundentlastung (	86·—	86·50
Siebenbürgen) Grundentlastung (	73·75	74·50
Ungarn) Grundentlastung (	74·50	75·—
Donau-Regulierungs-Lose	102·50	103·—
Ung. Eisenbahn-Anl.	93·—	93·50
Ung. Präm.-Anl.	68·50	69·—
Wiener Communal-Anlehen	90·60	91·—

Actien von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-Bank	66·—	66·25
Bankverein	58·—	59·—
Bodencreditanstalt	—·—	—·—
Creditanstalt	133·90	134·10
Creditanstalt, ungar.	115·50	115·75
Depositenbank	—·—	—·—
Escompteanstalt	635·—	645·—
Franco-Bank	—·—	—·—
Handelsbank	54·50	54·75
Nationalbank	810·—	812·—
Oesterr. Bankgesellschaft	—·—	—·—
Unionbank	56·50	56·75
Verkehrsbank	84·—	85·—

Actien von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Ware
Alföld-Bahn	100·—	101·—
Karl-Ludwig-Bahn	191·75	192·—
Donau-Dampfschiff.-Gesellschaft	338·—	340·—
Elisabeth-Westbahn	142·—	143·—
Elisabeth-Bahn (Linz-Budweiser Strecke)	—·—	—·—
Ferdinands-Nordbahn	1810·—	1812·—
Franz-Joseph-Bahn	127·—	127·50
Lemb.-Czern.-Jassy-Bahn	120·—	120·50
Lloyd-Gesellsch.	320·—	322·—
Oesterr. Nordwestbahn	126·50	127·—
Rudolfs-Bahn	106·75	107·—
Staatsbahn	257·50	258·—
Südbahn	76·50	77·—
Theiß-Bahn	191·50	192·—
Ungarische Nordostbahn	99·—	99·50
Ungarische Ostbahn	31·—	31·50
Tramway-Gesellsch.	108·50	109·—

Baugesellschaften.

	Geld	Ware
Allg. österr. Baugesellschaft	—·—	—·—
Wiener Baugesellschaft	—·—	—·—

Pfandbriefe.

	Geld	Ware
Allg. österr. Bodencredit	103·50	104·—
dto. in 33 Jahren	88·—	88·25
Nationalbank ö. W.	97·35	97·50
Ung. Bodencredit	84·75	85·—

Prioritäten.

	Geld	Ware
Elisabeth.-B. 1. Em.	87·—	87·25
Ferd.-Nordb.-S.	104·—	104·50
Franz-Joseph-B.	89·60	89·90
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	97·25	97·50
Oesterr. Nordwest-B.	85·25	85·50
Siebenbürger	62·—	62·25
Staatsbahn	151·—	151·50
Südbahn à 5%	108·25	108·75
„ 5%	87·75	88·—
Südbahn, Bons	—·—	—·—
Ung. Ostbahn	58·75	59·—

Privatlose.

	Geld	Ware
Credit-L.	159·—	159·50
Rudolfs-L.	13·50	14·—

Wechsel.

	Geld	Ware
Augsburg	59·10	59·20
Frankfurt	59·10	59·20
Hamburg	59·10	59·20
London	121·60	121·85
Paris	48·—	48·10

Geldsorten.

	Geld	Ware
Ducaten	5 fl. 78 kr.	5 fl. 79 kr.
Napoleonsd'or	9 „ 67½ „	9 „ 68½ „
Preuß. Kassenscheine	59 „ 60 „	59 „ 65 „
Silber	103 „ 15 „	103 „ 30 „

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 95·—, Ware —·—